

Bei- f-ung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 31. Juli.

Inland.

Berlin den 29. Juli. Des Königs Majestät haben dem ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität zu Breslau, Dr. Wilhelm Böhmer, das Prädikat eines Konfistorial-Raths Allergnädigst beizulegen und das für denselben ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Eduard Erdmann in Halle zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität Allergnädigst zu ernennen und die für denselben ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Bogelsang in Bonn zum ordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität dortselbst Allergnädigst zu ernennen und die für denselben ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der Kaiserlich Türkische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Brigade-General Riamil Pascha, ist von Breslau hier angekommen.

Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Brandenburg, Dr. Neander, ist nach der Prieignik abgereist.

Musland.

Frankreich.

Paris den 23. Juli. Dem Vernehmen nach ist der Contre-Admiral Dupatet zum Komman-

danten des Blokade-Geschwaders an die Stelle des Contre-Admirals Leblanc ernannt worden.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß das schöne Schloß von Montesquieu für den Herzog von Orleans angekauft worden sei.

Man liest in der Emancipation de Toulouse: „Herr und Madame Carles sind gestern in unserer Stadt angekommen und wollten sich nach Carcassone begeben, um dort ihre und Barbès' Angelegenheiten zu ordnen. Sie haben die Absicht, sich in St. Michel niederzulassen, um ihren unglücklichen Bruder durch ihre Nähe trösten zu können.“

Von dem Französischen Reisenden Herrn E. Boré, der sich in Persien aufhält, ist ein Brief an den vorigen Minister des öffentlichen Unterrichts, Hrn. von Salvandy, eingegangen. Derselbe meldet darin, daß er damit umginge, in Tabris eine Universität zu gründen, bei welcher die Französische Sprache zur Grundlage genommen werden sollte. Sein Plan wurde von den Prinzen Karahman Mirza, Bruder des Schwachs, und Melik-Hassan Mirza aufs wärmste unterstützt und von der Jugend, welche eifrigst wünscht, die Französische Sprache zu erlernen, mit wahren Enthusiasmus aufgenommen. Hoffentlich werde die Congregation der Französischen Lazaristen zu Konstantinopel im nächsten Sommer schon mehrere ihrer Mitglieder nach Persien senden und ihn in Stand setzen, die Organisation der Universität zu vollenden. Auf dieser sollten in Französischer Sprache Philosophie, Literatur und mathematische Wissenschaften gelehrt werden. Herr E. Boré hatte zu diesem Behufe schon eine Grammatik in Persischer Sprache verfaßt.

Die Gabelle „la Carcelle“ hat 6 reichverzierte

Kanonen, welche aus San Juan de Ulloa herrühren, nach Brest gebracht.

Großbritannien und Irland.

London den 20. Juli. Gestern richtete Herr O'Connell im Unterhause die Frage an die Minister, ob die Französische Regierung die Absicht habe, den Zoll auf Linnenwaaren zu erhöhen, und ob die Britische Regierung für diesen Fall eine Erhöhung der Weinzölle vorschlagen wolle. Der Präsident der Handels-Kammer beantwortete den ersten Theil der Frage bejahend, auf den letzteren aber weigerte er sich zu antworten.

Am Montag fand auf dem Calton-Hill bei Edinburgh eine Versammlung der Chartisten statt, die indes nicht zahlreich besucht wurde. Der Zweck derselben war, in Bezug auf die letzten Vorgänge in Birmingham eine Adresse an die Königin zu entwerfen und sodann Maßregeln zu treffen, um für die Vertheidigung der im Gefängniß befindlichen Chartisten einen Fonds zu bilden. Ein Herr Peddie, welcher den Vorschlag führte, gab eine genaue Uebersicht von den durch die „brutale, mörderische Polizei und die gemeinen, blutgierigen und feigen Whigs“ veranlaßten Vorgängen in Birmingham. Der Dr. Glover, welcher nach Herr Peddie die Adresse an die Königin beantragte, tadelte aber die heftigen Ausdrücke des vorigen Redners, und überhaupt war diese Versammlung eine der am wenigsten enthusiastischen, die jemals stattgefunden.

Die Jury hat sämtliche Chartistische Unruhestifter, durch die vor einiger Zeit zu Klanlidoes in Wales ein Haus demolirt wurde, mit Ausnahme von zweien, für schuldig erklärt, und sie sind danach theils zu siebenjähriger Deportation, theils zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Das Englische Dampfsboot „Waterloo“, das den Spanischen Karlisten eine Ladung von 10,000 Flinten, Munition und Uniformen zuführen sollte, ist am 14. Abends auf der Höhe von St. Catharine's-Head auf der Insel Wight verbrannt; die ganze Fracht ging verloren, die Schiffsmannschaft wurde gerettet.

Ueber die Hungersnoth in Irland wird aus Connemara vom 15. Juli Folgendes berichtet: „Es thut mir leid, Ihnen melden zu müssen, daß die Hungersnoth noch immer fortwährt und in diesem Distrikt selbst unter denen, die man vor Mangel gesichert glaubte, einen furchtbaren Grad erreicht hat. In einer Vorstellung heißt es, daß die Armen das Blut der Thiere kochen bis es dick wird, und es dann essen; auch Seegras und kleine Muscheln werden gegessen. Ich selbst weiß mehrere Fälle, wo Kinder, die in 24 Stunden nichts gegessen hatten, aufs Feld gingen, um ihren Hunger mit Unkraut zu stillen; eine andere zahlreiche Familie war zwei Tage lang ohne Lebensmittel, und ein noch nicht 13 Jahr alter Sohn derselben verkaufte die

beiden Schaafse, die zur Zahlung der Steuern aufbewahrt worden waren, für den halben Preis. Ich kenne noch mehrere, die 24 Stunden lang ohne Nahrung blieben, und während ich dies schreibe — um 6 Uhr Abends — sind Manche hier, die seit gestern Morgen nichts genossen haben. Andere haben in der Nacht den Kadaver einer ertrunkenen Kuh weggeschleppt und die Knochen aufgesammelt, an denen die Hunde genagt hatten. Die Schilderung, welche die Geistlichen von den Leiden des Volks entwerfen, ist furchtbar. Viele Familien leiden am Fieber und werden noch lange den Mangel fühlen, da sie nicht im Stande sind, zu faen. Und das Schlimmste ist, daß der Mangel für Viele auch mit der Herdte, die hier spät eintreten wird, noch nicht aufhört, da sie gezwungen gewesen sind, die Kartoffeln zu rösten, bevor dieselben ein Achtel ihrer Größe erreicht haben, so daß in einer Woche zerstört wird, was auf zwei Monate ausgereicht haben würde, wenn es die volle Größe erreicht hätte. Ich habe nicht nöthig, ein Dorf besonders zu nennen, denn alle in der ganzen Umgegend theilen dasselbe Schicksal. Es giebt viele Personen, die der Noth abzuhelpen suchen, aber das ist ein Tropfen Wasser im Ocean.“

— den 22. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Lord John Russell die wichtige Anzeige, daß die Regierung mit den ihr jetzt zu Gebote stehenden Mitteln die Ruhe in den aufgeregten Distrikten Englands nicht herstellen könne, sondern eine Vermehrung des Heeres für nothwendig halte, weshalb sie nächstens darauf antragen werde, eine Verstärkung von 5000 Mann zu bewilligen, die dadurch bewerkstelligt werden soll, daß die Stärke der Linien-Infanterie-Regimenter, die jetzt 739 Mann betrage, auf 800 Mann erhöht würde, wodurch bis zum nächsten April eine Mehrausgabe von 75,000 Pfd. entstehen dürfte. Zu gleicher Zeit kündigte der Minister noch zwei andere Maßregeln an, zu denen durch die neuesten Ereignisse die Veranlassung gegeben sey, nämlich die Einführung einer permanenten Polizei, gleich der Londoner, in Birmingham, an welcher es dieser Stadt bis jetzt noch gefehlt hat; zu den Kosten soll die Schatzkammer 10,000 Pfd. beitragen; und die Einführung eines Gesetzes, welches die Friedensrichter der Grafschaften ermächtigen soll, zur Bestreitung der Kosten, welche die Beeidigung der sogenannten Special-Konstabler, so wie die Ausübung ihrer Functionen verursacht, die nöthigen Gelder zu erheben. Hierauf wurde die vom Kanzler der Schatzkammer beantragte zweite Verlesung der Bill zur Reduzirung des Briefporto's, durch welche Herrn R. Hill's Plan, die Einführung eines gleichförmigen Penny-Porto's ins Werk gesetzt werden soll, nach einigen Einreden der Opposition genehmigt. Am Mittwoch sollte die Bill in den Ausschuss gebracht werden.

Vermischte Nachrichten.

Koblenz den 22. Juli. Am 19. d., Morgens in der Frühe, starb hier der erste Kommandant von Koblenz und Ehrenbreitstein, General-Lieutenant von der Groeben.

Ueber den bei dem Prozeß der Waigefangenen in Paris oftgenannten Austen sagt ein Schreiben aus Danzig im „Elbinger Anzeiger“: „Unsere Zeitungsleser haben mit Erstaunen unter den Helden der letzten Pariser Emeute auch einen Danziger Schustergefelln gefunden, welcher dieser Tage zu nicht weniger als 15jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist. Die Zeitungen nennen ihn Austen, aber das Französische Au ist bekanntlich mit dem Deutschen Gleichlautend, und so heißt jener Held eigentlich Osten, und diente hier früher unter der Artillerie, wie denn sein Vater noch heute in dem Nachbarstädtchen Me als pensionirter Unteroffizier lebt.

Am 22. Mittags zwischen 1 und 2 Uhr ereignete sich bei Preußisch-Holland ein trauriger Unglücksfall. Um diese Zeit nämlich stieg ein heftiger Wind auf und veranlaßte den Besitzer der Windmühle, dessen Wohngebäude nur wenige Schritte von derselben entfernt ist, zur Mühle zu gehen und den dort arbeitenden beiden Müllerburschen zuzurufen, daß sie die Mühle aus dem Winde drehen möchten. Die beiden Müllerburschen baten darauf zwei eben in der Mühle gegenwärtige Mahlgäste, einen Tischlergefelln und einen Arbeitsmann, ihnen bei dem Drehen der Mühle zu helfen, wozu diese sich auch bereit erklärten. Als diese vier Leute nun auf die Gallerie hinaustraten und ihr Geschäft beginnen wollten, erfolgte ein ungemein heftiger Windstoß (eine Winbhose), welcher die Gallerie und zwei Flügel ganz und einen Flügel zur Hälfte abbrach und fortschleuderte; die unglücklichen Leute aber wurden mit von dem Sturm und den fortfliegenden Trümmern ergriffen und weit hinweggeschleudert. Dem einen Müllerburschen sind beide Arme zwei Mal und auch das eine Bein zerbrochen, diesen hofft man jedoch noch zu retten. Der andere Müllerbursche wurde dagegen mehrere Hundert Schritte weit fortgeschleudert, wobei ihm die Rippen und der Brustknochen zerschmettert wurden, zwar war er noch am Leben, als man ihn fand und zurücktrug, doch war auf seine Lebensrettung eben so wenig zu hoffen, als auf die der beiden anderen Männer, die ebenfalls gräßlich verstümmelt wurden. Mehrere andere Gebäude haben durch diesen Windstoß nicht unbeträchtlichen Schaden gelitten.

Posen. (Eingefandt.) Am 28sten d. M. feierte hier selbst der 72jährige Johann Heichelmann sein 50jähriges Jubiläum als Zimmergeselle. Des Morgens wurde der Jubilar von den Zimmergefelln mit einem neuen Gesellenleide beschenkt, wohnte

in der Pfarrkirche der Messe und Predigt bei und wurde in einem feierlichen Zuge mit Musik und der Zunft-Fahne in die Gewerks-Versammlung geführt. Hier wurde dem greisen Gesellen, der sich durch einen ordentlichen Lebenswandel stets ausgezeichnet hat und bis heute noch sein Brod durch die anstrengende Zimmerarbeit verdient, von dem Velttermann des Gewerks, dem Zimmer-Meister Schwadtke, von Herzen Glück gewünscht; er wurde nach altem Handwerksgebrauch von neuem zum Gesellen freigesprochen und ihm hernächst eine mit passender Inschrift versehene silberne Tabaksdose als Geschenk sämmtlicher Zimmermeister überreicht. Im Kreise der Gesellen hat der Jubilar heiter den Festtag zugebracht.

Die Kunstausstellung zu Posen im Jahr 1839. (Fortsetzung.)

Schon die Zahl der Genrebilder auf unsrer Ausstellung ist so groß, und dann gehören in die weitstichtige Rubrik des Genre so ganz heterogene, nur durch das Gemeinschaftliche der formellen Behandlung zusammengehaltene Richtungen des innern Kunstlebens, daß man in Verlegenheit geräth, wie mit der recapitulirenden Betrachtung durch diese ungeordnete Masse durchzukommen sei. Es geht auch in der That nicht anders, als wenn wir einerseits uns bei unsrer Betrachtung auf eine verhältnißmäßig immer nur geringe Anzahl von Bildern beschränken, und zwar auf solche, die uns durch Inhalt oder Behandlung bedeutend, oder als Vertreter einer Richtung charakteristisch schienen, wobei denn freilich rein subjective Vorliebe oder Abneigung nicht verfehlen kann, auf die Auswahl zu influenziren; — und wenn wir andererseits aus dem Durcheinander des Gegebenen uns nach bestimmten Gesichtspunkten das näher Verwandte und Gleichartige zusammen gruppiren.

Beginnen wir bei den Bildern, die ihrem Inhalte nach noch in die Historie hinüberpielen. Solche sind z. B. No. 250. von Prof. Kolbe in Berlin, der geächtete Otto von Wittelsbach, der mit seinen zwei Knaben, den einen an der Hand, den andern jüngerem auf dem Arm, aus seiner zerstörten, brennenden Burg flieht. Die Situation der Flucht ist wahr und lebendig und in allen Gestalten charakteristisch aufgefaßt. Das kleine Kind schmiegt sich voll Schreck an die Brust des Vaters, während der Mütter selbst und der ältere, schon verständigere Knabe noch einmal nach dem Brande sich umsehn, jener mit so gespannter und brütender Aufmerksamkeit, daß man Furcht empfindet, sein Fuß möge den schmalen Steg über den Burggraben, den er zu beschreiten im Begriff ist, verfehlen. Dazu ist Alles sauber, bis in's kleinste Detail ausgeführt. Aber daß dies zierliche nette Bild nun den schwerwiegenden Namen „Otto von Wittelsbach“ an der Stirn trägt, das ist offenbar störend. Hier bei diesem Bilde kann man etwa noch sagen, man braucht es ja nur zu vergessen, daß der Name im Catalog steht, man solle, um den Genuss des Bildes sich zu erhalten, rein in ihm selbst bleiben, da man denn durch Nichts an den speciellen Wittelsbacher erinnert werde. Das mag hier wahr seyn, obgleich es immerhin nicht gut ist, wenn ein Bild, um nicht zu verstümmeln, eine solche Abstraction von der subjectiven Kunstansicht des Malers, die sich in ihm ausspricht, nöthig macht. Viel schlimmer ist es aber mit einem andern Bilde desselben Malers, das wir in der ersten Abtheilung hatten,

Nro. 249., König Ludwig XI. von Frankreich; da stand es nicht bloß im Catalog, sondern im Gemälde selbst, wer das sein sollte, da waren nicht bloß die Wapen-Bilden im Fenster, nicht bloß die äußerlich charakteristischen Kennzeichen, die jenen König sonst noch kenntlich machen, der ganze Anzug, der Hut, die kleinen Heiligenbilder, da waren auch seine unerkennbaren, markanten Gesichtszüge mit spitzem minutiösen Pinsel recht behaglich ausgemalt. Auch ohne Catalog sah man, daß das Ludwig den XI. vorstellen sollte. Aber wenn solche Namen einmal in der Phantasie aufgeweckt worden sind, dann verlangt sie auch historischen Ernst der Behandlung, nicht bloß das abgequackte Räuspern und Spucken, sondern den tiefen geistigen Inhalt, sie will mindestens imponirende, schicksalsvolle Gestalten sehn, und es scheint ihr frivol, solche Schatten herauf zu beschwören, bloß um mit ihnen zu spielen.

Wir übergeben kurz mehrere andre Bilder, auch mit historischen Namen, Nro. 38., Weislingens Tod von Bennert in Düsseldorf (dessen Solo mit den beiden Hirten aus Tieks Genovesa auf der ersten Abtheilung viel besser war und uns wirklich die Weiche der Empfindung, die beim Anblick dieses friedlichen, wenn auch etwas sentimentalen Hirtenwesens den leidenschaftlich durchwogten Solo beschleicht, mit süßem Ließ); Nro 108., Egmont und Klärchen von Tiegraf in Berlin (unter denen ein süßes, trauliches Liebesleben schon deshalb nicht aufkommen kann, weil die unangenehme vulgäre Alte, Klärchens Mutter, vom Maler im Zimmer gelassen ist, während der Dichter sie mit Recht hinausgeschickt); Nro. 98., von Ewers in München: „Schiller, 26 Jahre alt, im Begriff den Don Carlos zu dichten; in der Ferne erblickt man Dresden“ (wir haben es nicht erblickt, weil das Bild dafür zu hoch hängt, und eben so wenig den Begriff, den Don Carlos zu dichten, was sonst gar nicht übel wäre), und andre mehr — und verweilen bei Nro. 192., Tasso's Krönung von Hopfgarten in Berlin, schon weil das Bild durch die Ausführlichkeit und die Sicherheit der Behandlung mehr Aufmerksamkeit prädendirt. — Um ihm aber nicht Unrecht zu thun, darf man durchaus nicht an das romantische, tief innerliche Leben des Götheschen Tasso denken, und eben so wenig an die schwärmerische Ritterlichkeit des besreiten Jerusalems; dies Bild entlehnt überhaupt von dem ganzen Dichter Tasso Nichts, als bloß im Allgemeinen eine zierliche, elegante und zugleich doch bedeutende Situation. Die krönende, etwas verlegne, sehr jugendliche Dame ist doch sicherlich nicht Leonore von Este, die „Schülerin des Plato!“ eher noch ihre dabei sitzende Freundin, die mit Muth einsprechender zärtlicher Theilnahme ihre Hand streichelt, und dabei so besonnen und klug auf den Dichter hinsieht, eher ist die noch die kleine Schlange, die Sanvitala. Aber der Mann mit dem starken männlichen Bart, der sich so gemessen vorbeugt, und die Hand so galant auf's Herz preßt, der ist auch gar nicht der schwankende, unsichere, ungemäßigte Dichter Tasso; eben so wenig als der Herr hinter den Damen, der so theatralisch freck und süßsant drein steht, der mild-eruste, schonende Herzog Alphons — das Ganze ist vielmehr ein eleganter, conventioneller Vorgang in einem vornehmen, fürstlichen Kreise, nur daß die Prinzessin, gegen die Conventienz, in der That etwas verliebt scheint in den, den sie krönt. — So hat denn das Bild einen großen Vorzug, ruhige, elegante Sicherheit, Abgemessenheit; es ist, diesen Kreis einmal zugegeben, gar nichts Störendes darin; dagegen ist es aber auch ganz unerquicklich und völlig prosaisch. — Wir haben außer diesem Bilde noch ein solches conventiionelles hier, dem wir aber diesen Man-

gel an erquickendem Leben noch viel weniger zum Vorwurf machen können, da es sich schon durch seinen Inhalt als ein poesieloses, wir möchten sagen, als ein bloß beschreibendes ankündigt. Das ist Nro. 154., Besuch der Erzherzoge bei dem kranken Rubens, von van Ham in Brüssel. Sonderlichen Trost wird der kranke Maler wohl auch nicht von einem solchen Besuche erwartet noch gehabt haben; und wenn ihm die Ehre desselben wichtig und lieb war, so haben wir ein gleichfalls äußerliches Motiv, den Besuch gern zu sehn — die Neugierde, die sich gern mit diesen wunderlichen Trachten, und mehr noch mit den Gesichtern, die lauter Portraits sind, zu thun macht. In dem Erzherzog und seiner Gemahlin erkennt man ganz gleichmäßig den Habsburgischen Gesichtstypus; noch interessanter ist der junge Mann hinter dem Lehnstuhl des kranken Malers, ganz deutlich ein Portrait von Dyls; die Dame, links neben Rubens ist seine zweite Gemahlin Helena, und so haben auch die andern Gesichter, die nur irgend bedeutend hervortreten, sämmtlich einen so individuell bestimmten Ausdruck, daß wir sie alle für Bildnisse halten. Am interessantesten ist aber Rubens selbst, wie der seine Mann, der alte Diplomat, trotz seiner podagrifischen Schmerzen, mit der rechten Hand nachhelfend, sich so gut es geht im Sessel erhebt, um dem vornehmen Besuch die gebührende Ehre anzuthun; und höchst charakteristisch stimmt zu dieser Bewegung das kurze Zurückschwenken der ausgestreckten linken Hand an dem verbindlich angezogenen und gekrümmten Arm; das entschuldigende Bedauern, der hohen Ehre nicht körperlich devoter entsprechen zu können, läßt sich nicht feiner malen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Donnerstag den 1ten August: 21ste Polnische Vorstellung der Gesellschaft des Theater-Directeurs Hrn. Anczyc: Wiederholt: Der altpolnische Edelmann; Lustspiel in 4 Akten von A. Zolkowski.

Am 24. d. M. früh Morgens 1 Uhr starb nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau Juliane geborne Brunwald in Neustadt h/P., woselbst sie zum Besuch war, am Hämorrhoidal-Krampf und Lungen Schlag.

Dornik den 28. Juli 1839.

F. G. Schulte, Gasthofbesitzer.

Nachdem der erwartete letzte Transport von französischen und englischen Bildern angekommen und aufgestellt ist, haben wir den Schluß der Kunst-Ausstellung auf den 4ten k. Mts. Abends 7 Uhr festgesetzt.

Posen den 29. Juli 1839.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Posener Kunstvereins.

In meiner Heilanstalt für Verwachsene (das medicinisch-gymnastische Institut, Berlin, Taubenstrasse No. 11.) werden zu jeder Zeit Patienten aufgenommen. Die Kur wird nur durch Mittel, die der Gesundheit im Allgemeinen förderlich sind, vollzogen; für letzteres bürgt vieljährige Erfahrung.

Berlin 1839.

Director Berwald.